

Informations- und Vernetzungsschwerpunkt energieeffiziente Quartiere

M. Reis

Berichte aus Energie- und Umweltforschung

61/2012

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Medieninhaber:
Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie
Radetzkystraße 2, 1030 Wien

Verantwortung und Koordination:
Abteilung für Energie- und Umwelttechnologien
Leiter: DI Michael Paula

Liste sowie Downloadmöglichkeit aller Berichte dieser Reihe unter
<http://www.nachhaltigwirtschaften.at>

Informations- und Vernetzungsschwerpunkt energieeffiziente Quartiere

DI Martin Reis
Energieinstitut Vorarlberg

Dornbirn, September 2012

Ein Projektbericht im Rahmen des Programms



im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie

Vorwort

Der vorliegende Bericht dokumentiert die Ergebnisse eines Projekts aus dem Forschungs- und Technologieprogramm *Haus der Zukunft* des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie.

Die Intention des Programms ist, die technologischen Voraussetzungen für zukünftige Gebäude zu schaffen. Zukünftige Gebäude sollen höchste Energieeffizienz aufweisen und kostengünstig zu einem Mehr an Lebensqualität beitragen. Manche werden es schaffen, in Summe mehr Energie zu erzeugen als sie verbrauchen („Haus der Zukunft Plus“).

Innovationen im Bereich der zukunftsorientierten Bauweise werden eingeleitet und ihre Markteinführung und -verbreitung forciert. Die Ergebnisse werden in Form von Pilot- oder Demonstrationsprojekten umgesetzt, um die Sichtbarkeit von neuen Technologien und Konzepten zu gewährleisten.

Das Programm *Haus der Zukunft Plus* verfolgt nicht nur den Anspruch, besonders innovative und richtungsweisende Projekte zu initiieren und zu finanzieren, sondern auch die Ergebnisse offensiv zu verbreiten. Daher werden sie in der Schriftenreihe publiziert und elektronisch über das Internet unter der Webadresse <http://www.HAUSderZukunft.at> Interessierten öffentlich zugänglich gemacht.

DI Michael Paula
Leiter der Abt. Energie- und Umwelttechnologien
Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	10
Abstract	13
1 Einleitung.....	15
1.1 Ausgangssituation/Motivation des Projektes	15
1.2 Zielsetzungen des Projektes	15
1.3 Beschreibung der Herausforderungen im Zusammenhang mit der Erreichung der Ziele	16
2 Veranstaltungen im Rahmen des Projektes	17
2.1 Energielounge	17
2.2 1. Expertenworkshop: „Nachhaltige Quartiersentwicklung“	18
2.3 Bauleuteinfoabend Bauen in der Gruppe	20
2.4 Exkursion nach Tübingen:.....	21
2.5 Rheintalgespräche „Das Quartier der Zukunft“.....	22
2.6 2. Energielounge	23
2.7 Werkstattgespräche: Wie sehen enkeltaugliche Quartiere aus?.....	24
2.8 Fachexkursion: Arealvernetzung durch Anergie-Netze	25
2.9 2. Expertenworkshop: Smart Cities – zukunftsfähige Dörfer. Energiestrategien für postfossile Gemeinden.....	26
2.10 Internationales Rheintalforum Enkeltaugliche Quartiere - energieautonom und mehr.	28
2.11 Broschüre und Film: 10 Denkanstöße für eine enkeltaugliche Quartiersentwicklung.....	29
3 Schlussfolgerungen zu den Projektergebnissen	29
4 Ausblick und Empfehlungen	30
5 Anhang, weiterführende Informationen	31

Kurzfassung

Ausgangssituation/Motivation

Bei der Optimierung der Energieeffizienz von Gebäuden wurden in der Vergangenheit große Fortschritte erzielt. Vom Passivhaus, ja sogar vom Plus-Energie-Haus ist die Rede. Dieses Projekt ging noch einen Schritt weiter und betrachtet das Energiesystem ganzer Quartiere.

Das Passivhaus im Grünen, wie es in den Köpfen vieler Österreicherinnen und Österreicher als ideale Wohnvorstellung vorhanden ist, ist nur bedingt nachhaltig wenn beispielsweise die eingesparte Energie nun für Mobilität aufgewendet werden muss. Aspekte der Energie werden bislang in der örtlichen Raumplanung kaum berücksichtigt.

Das Projekt IQ nimmt die Empfehlungen der Studie „heimwert“ aus der Programmlinie Haus der Zukunft auf: „Siedlungssysteme sind als mehrdimensionales Gesamt-Angebot zu entwickeln, das neue Gebäudetypen, spezielle Umfeldqualitäten (Freiflächen, Verkehrslösungen) und Innovationen im Technologiesektor (z.B. Nahwärmeversorgung) beinhaltet.“

Inhalte und Zielsetzungen

- Aufbau einer Wissensbasis durch Recherche und Analyse des Themas energieeffiziente Siedlungsentwicklung
- Stärkere Vernetzung mit entsprechenden Institutionen in Deutschland, Liechtenstein und der Schweiz
- Meinungsbildung und gemeinsame Zielentwicklung unter den Interessensgruppen
- Lernen von internationalen Forschungs- und Demonstrationsprojekten, insbesondere aus Deutschland, Liechtenstein und der Schweiz durch Seminare, Vortragsveranstaltungen und Exkursionen.
- Lernen anhand konkreter Best Practise – Beispiele, die die oft vagen Vorstellungen bezüglich Quartiersplanung den Gemeinden und Bauleuten praxisnah näherbringen.
- Entwicklung von Werkzeugen (Handbücher, Förderinstrumente, ...) zur praktischen Umsetzung.

Methodische Vorgehensweise

Energieraumplanung ist auf die Zusammenarbeit von vielen Interessensgruppen angewiesen. Die Projektpartner sind Profis in der Bewusstseinsbildung, Vernetzung und Vermittlung komplexer Inhalte bei den Themen Energieeffizienz, Raumplanung sowie Zusammenarbeit und haben durch ihre Nähe zur öffentlichen Verwaltung einen großen Einfluss auf die Gestaltung von Rahmenbedingungen. Bewährte Methoden und Veranstaltungsformate wurden dazu genutzt, um Schlüsselpersonen zu vernetzen, Know-how aufzubauen, aufzubereiten und den Zielgruppen näher zu bringen.

Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Meinungsbildung und gemeinsame Zielentwicklung:

Die Aktivitäten im Rahmen des Projektes IQ haben zu einer Sensibilisierung für das Thema Quartier geführt. Das Quartier ist wesentlich stärker in den Fokus gerückt wie ein Interview mit Landesstatthalter Karlheinz Rüdiger in Vorarlberg Heute am 28. Juni 2012 zeigt: „[...] was sicher stimmt ist dass wir in Zukunft mehr in Richtung enkeltaugliche Quartiere denken müssen. Hier hat sich Vision Rheintal intensiv mit dem Thema befasst und einen Leitfaden herausgegeben [...]“.

Lernen von internationalen Projekten/Wissensbasis

Die Veranstaltungen haben zu einem Wissenstransfer nach Vorarlberg geführt. Insbesondere Themen wie Baugruppen oder Anergienetze, zu denen es in Deutschland bzw. in der Schweiz gute Beispiele gibt, wurden interessiert aufgenommen. Die Dokumentationen zu den Veranstaltungen sind im Internet verfügbar. Zum Thema Baugruppen haben sich bereits mehrere Initiativen gebildet und das Vorarlberger Architekturinstitut hat das Thema aufgegriffen. Auch im Bereich der energieeffizienten Quartiersentwicklung hat sich bereits ein Projekt formiert, in dessen Rahmen durch einen Bauträger ein umfassendes Konzept zur Errichtung eines „energieautonomen Wohnquartiers“ ausgearbeitet werden soll.

Entwicklung von Werkzeugen

Mit dem Film und der Broschüre 10 Denkanstöße für eine enkeltaugliche Quartiersentwicklung wurden sehr alltagstaugliche Hilfsmittel für die praktische Umsetzung geschaffen. Die Abteilung Wohnbauförderung war im Projekt involviert. Die Quartiersbetrachtung ist durch die Beispiele aus dem Projekt IQ wesentlich konkreter und greifbarer geworden.

Vernetzung

Das Projekt hat zu einer stärkeren Vernetzung sowohl der Akteure in Vorarlberg als auch mit Institutionen in anderen österreichischen Bundesländern sowie dem deutschsprachigen Ausland geführt.

Ausblick

Im Projekt IQ wurden zahlreiche Impulse gesetzt, die in den nächsten Jahren weiter wirken werden.

Handlungsbedarf besteht:

- in einer Wertediskussion (Privatinteressen/Gemeinwohl, Wohnen im Einfamilienhaus/Wohnen im verdichteten Wohnbau)
- in der Entwicklung von Hilfen zum erfolgreichen Prozessmanagement in der Quartiersentwicklung (Instrumente, Beteiligungsmodelle, transdisziplinäre Zusammenarbeit)
- in der Information und Aufklärung der Öffentlichkeit („verträgliche Dichte“, alternative Wohnformen) und der Wissensvermittlung
- in der Weiterentwicklung von Kennzahlen und Förderinstrumenten (zentrale versus dezentrale Energieversorgung, energetische Bewertung von Siedlungen im Bereich Mobilität)

Abstract

Starting point/Motivation

The optimization of the energy efficiency of buildings has progressed significantly over recent years. Nowadays we speak about passive houses or even plus-energy houses. This project went one step further and observed energy efficiency in whole districts.

A passive house in the open countryside, which is still an ideal for many Austrians, is not sustainable if the energy saved is then used for mobility.

Project IQ realises the recommendations of the “heimwert” study from the programme “Haus der Zukunft” (house of the future): “Settlement systems are to be developed as an integrated and multi-dimensional offer including new building types, consideration of the residential surroundings (open space, traffic infrastructure) and technological innovations (e.g. local heating systems).”

Content and Objectives

- Establishment of a knowledge base through research and analysis of energy efficient spatial and settlement development.
- Networking with corresponding institutions in Germany, Liechtenstein and Switzerland.
- Awareness-raising and formation of common goals within the target groups.
- Learning from international research and demonstration projects through seminars, lectures and excursions.
- Learning from best practice-examples to give municipalities and house-builders a tangible idea of what it means to be an energy efficient district.
- Development of tools (handbooks, funding instruments ...) to implement the knowledge into practice.

Methodology

Collaboration with many stakeholders is needed to improve energy efficiency in relation to land use planning. The project partners are professionals in awareness-raising, networking and presenting complex matters within the field of energy efficiency, land use planning and collaboration. Due to their close proximity to public administration, the project partners have some influence on devising / designing the framework conditions. Approved methods and event formats have been used to link key people, to establish know-how and to make the project accessible to the target groups.

Results

Forming opinions and developing a common goal

The activities within project IQ raised the awareness of the district development issue. The focus on whole districts has increased in recent years, as shown by an interview with state

governor Karlheinz Rüdissler on the programme "Today in Vorarlberg", broadcast on 28 June 2012: "[...] what is certainly true is that in the future we must focus more on sustainable districts. Here, the Vision Rheintal has extensively discussed the issue and published a guide [...]"

Learning from international projects / knowledge base

The events have led to a transfer of knowledge to Vorarlberg. In particular, topics such as self-organised groups of house builders or low temperature energy networks (Anergie) - of which there are good examples in Germany or in Switzerland - were received with interest. The documentation for the events is available on the Internet. Initiatives for self-organised house builders have already begun and the Vorarlberg Institute of Architecture has taken up the issue. Additionally in the field of developing energy-efficient districts there is a concrete project in preparation, dealing with the development of an energy-autonomous district within a municipality in Vorarlberg.

Development of tools

With the film and the brochure "10 food for thought for sustainable neighborhoods", tools for practical implementation have been created for everyday use. The department of housing subsidies has been involved in the project. The neighborhood has been made more concrete and tangible by the examples from project IQ.

Networking

The project has led to increased connections for the stakeholder in Vorarlberg as well as for institutions of other provinces in Austria and in German speaking neighbour states.

Prospects / Suggestions for future research

Project IQ has established numerous initiatives.

The following topics for further action have been identified:

- a discussion of values (private interest / public interest – living in single dwellings/living in attached houses)
- the development of methods for successful process management for neighborhood development (instruments, participation models, cross-disciplinary collaboration)
- information and education of the public: ("acceptable density" alternative forms of accommodation) and the transfer of knowledge
- the development of indicators and funding instruments (e.g. a centralised energy supply versus a decentralised energy supply for dwellings, energy assessment of settlements in the area of mobility)

1 Einleitung

1.1 Ausgangssituation/Motivation des Projektes

Vorarlberg hat sich bezüglich der Gebäudeoptimierung in eine Spitzenposition hochgearbeitet. Die Raumplanung und die gebäudeübergreifende Betrachtung ganzer Quartiere für die Optimierung der Energieeffizienz sind hingegen noch entwicklungsfähig. Was nützt ein Passivhaus im Grünen, wenn für Mobilität, Ver- und Entsorgung etc. ein Vielfaches an Energie benötigt wird?

Internationale Beispiele zeigen, dass in der Betrachtung ganzer Siedlungen oder gar Quartiere noch ein großes Effizienzpotenzial schlummert. Nahwärmenetze mit Kraftwärmekopplung oder Sammelgaragen mit gleichzeitig optimierter Fuß- und Radwegerschließung müssen für größere Bereiche geplant und umgesetzt werden. Energieautarke Quartiere als Zielbild machen mehr Sinn als energieautarke Gebäude.

Das Energieinstitut Vorarlberg beschäftigte sich traditionell mehr mit dem Bereich der Gebäudeoptimierung und hat die Erfahrung gemacht, dass für eine weitere Optimierung die Betrachtung ganzer Siedlungen notwendig ist. Die Vision Rheintal ging von der Betrachtung eines ganzen Tales aus. Auch hier hat sich gezeigt, dass zB. Verkehr im Quartier entsteht und die Bedingungen am Wohnort große Auswirkungen auf das Gesamtsystem haben. Energieinstitut und Vision Rheintal haben sich im Projekt IQ verstärkt mit dem Bereich nachhaltiger Siedlungs- und Quartiersentwicklung beschäftigt; eine Zusammenarbeit bot sich an und war bzw. ist sinnvoll, um die Quartiersbetrachtung in Vorarlberg zu etablieren. Die Aufgabe von beiden Institutionen ist es, Zusammenarbeit zu unterstützen, Know-how bereitzustellen, Konzepte zu erarbeiten sowie die Verwaltung und andere Interessensgruppen zu beraten.

1.2 Zielsetzungen des Projektes

Die Ziele des Vorhabens waren folgende:

- Aufbau einer Wissensbasis durch Recherche und Analyse des Themas energieeffiziente Siedlungsentwicklung
- Stärkere Vernetzung mit entsprechenden Institutionen in Deutschland, Liechtenstein und der Schweiz
- Meinungsbildung und gemeinsame Zielentwicklung unter den Interessensgruppen
- Lernen von internationalen Forschungs- und Demonstrationsprojekten, insbesondere aus Deutschland, Liechtenstein und der Schweiz durch Seminare, Vortragsveranstaltungen und Exkursionen.

- Lernen anhand konkreter Best Practise – Beispiele, die die oft vagen Vorstellungen bezüglich Quartiersplanung den Gemeinden und Bauleuten praxisnah näherbringen.
- Entwicklung von Werkzeugen (Handbücher, Förderinstrumente, ...) zur praktischen Umsetzung.

1.3 Beschreibung der Herausforderungen im Zusammenhang mit der Erreichung der Ziele

Die Quartiersentwicklung ist ein sehr vielschichtiges und komplexes Thema, das weit über die Fragestellung der Energieeffizienz hinausgeht. Eine allgemeingültige und umfassende Anleitung, wie eine nachhaltige und energieeffiziente Quartiersentwicklung erreicht werden kann, kann deshalb nicht bereitgestellt werden. Um eine effiziente und nachhaltige Energieversorgung im Rahmen einer Quartiersentwicklung zu realisieren, muss es gelingen, das Thema in den Gesamtprozess zu integrieren.

Die Herausforderung bei der energieeffizienten Quartiersentwicklung besteht also darin, nicht nur Wissen zu generieren, sondern auch den gesamten Entwicklungsprozess in Gang zu bringen und erfolgreich zu gestalten. Neben dem Fachwissen muss deshalb auch Prozesswissen generiert und vermittelt werden.

Nachdem die Ziele einer Quartiersentwicklung sehr unterschiedlich sein können und Zielkonflikte unvermeidbar sind (zB. leistbares Wohnen versus Energieeffizienz, hohe Dichte – attraktives Wohnumfeld) und stark mit Einstellungen und Werten verbunden sind, hat energieeffiziente Quartiersentwicklung auch viel mit einem erfolgreichen Interessensausgleich zu tun.

Im Projektablauf zeigte sich, dass der Handlungsspielraum der Akteure derzeit oft stark eingeschränkt ist. Fehlende rechtliche Voraussetzungen, politische Realitäten und die andere Interessen von einzelnen Stakeholdern stellen vielfach Barrieren für eine erfolgreiche energieeffiziente Quartiersentwicklung dar. Kann die optimale Variante nicht umgesetzt werden, ist man oftmals gezwungen im Sinne eines Kompromisses eine zweitbeste Lösung zu suchen.

Eine weitere Herausforderung im Projekt war die Wahl der „Flughöhe“. Auf der einen Seite ist es notwendig, auf einem gewissen Abstraktionsniveau zu bleiben, um die Erkenntnisse auf die jeweiligen Rahmenbedingungen vor Ort übertragen zu können. Auf der anderen Seite sollte es konkret genug sein, damit die Inhalte tatsächlich eine Relevanz für die alltägliche Praxis von Bauämtern, Planern und Bauträger haben. In der zweiten Hälfte des Projektes wurde deshalb ein besonderer Schwerpunkt darauf gelegt, das theoretische Wissen anhand konkreter Beispiele verstärkt in den Alltag zu bringen. (siehe z.B.: Quartiersentwicklung vor Ort)

2 Veranstaltungen im Rahmen des Projektes

2.1 Energielounge

im Vorarlberger Architekturinstitut, 8. Sept. 2010



Die Art der Besiedlung hat entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung einer Region oder eines Landes. Hohe Aufwendungen für die Erstellung, den Betrieb und die Erhaltung der Infrastruktur können eine Stadt oder Gemeinde budgetär enorm belasten. Zudem verstärken flächenintensive Besiedelungen die private motorisierte Mobilität und reduzieren den Wohn- und Lebenswert von Quartieren. Grundlage für den Austausch und die

Diskussion möglicher nachhaltiger Entwicklungen liefern die beiden Impulsreferate von Raumplaner Gernot Stögler und Architekt Carlo Baumschlager.



Weitere Impulsgeber in der Lounge: Marina Hämmerle, Heike Schlauch, Geli Salzmann und Harald Gmeiner.

Themen waren: Was können PlanerInnen unter den gegebenen Rahmenbedingungen erreichen, wo müssen PolitikerInnen bessere Rahmenbedingungen schaffen?

Die Planungsrealität widerspiegelt die aktuellen Werte. Wir müssen zuerst eine Wertediskussion führen (Schutz des Privateigentums versus Gemeinwohl), bevor wir über geeignete Methoden und Instrumente sprechen.

2.2 1. Expertenworkshop: „Nachhaltige Quartiersentwicklung“

Am Freitag 3. Dezember 2010 fand ein Expertenworkshop zur nachhaltigen Quartiersentwicklung statt mit drei externen Impulsgebern und 20 Fachleuten aus Vorarlberg.

Impulse:

Cord Soehlke, Tübingen

Schwerpunkte: Erfahrungen aus Tübingen, Südstadt: konsequente Innenentwicklung, städtebauliche Entwicklungsmaßnahme, Baugruppen,

Peter Hinterkörner, Seestadt Aspern



Die Herausforderung ist, aus einem „Unort“ einen lebenswerten und zukunftsfähigen Stadtteil zu entwickeln. Binnen 20 Jahren soll in Wien Aspern ein Stadtteil mit 20.000 Einwohnern und 20.000 Arbeitsplätzen entstehen.

City Branding, Umgang mit Erdgeschoßzonen, gemeinsame Betreibergesellschaft, Mobilitätskonzept, Energieversorgung und –standards, Qualitätsmonitoring

Mandu dos Santos Pinto, Amstein+Walthert, Zürich



In der Schweiz ist die 2000-Watt-Gesellschaft die Richtschnur für eine nachhaltige Entwicklung. Bewertungstool für Quartiere und Ergebnisse aus dem Projekt NAQU, Anergienetze

Diskussionen/Positionen

Stichworte: Rollenverständnis der Kommunen, aktive Bodenpolitik, kleinteilige Parzellierung, Zielvorgaben bzgl. Energieverbrauch für Quartiere, Energieausweis für Siedlungen (Bsp. NÖ stark verbesserungswürdig), Anpassung an geänderte Rahmenbedingungen, Baugruppen mittlerweile für alle sozialen Schichten, geringe Verkaufsbereitschaft für Grundstücke in Vbg., Baulückenkataster, Wohnen in der Stadt für alle attraktiv, sehr unterschiedliche Qualitäten und individuelle Gestaltung in Baugruppen möglich, Qualität entsteht nicht (nur) durch den Bebauungsplan, Qualitäten der Stadt → „lebenswerte“ Stadt.

Beschluss der Stadt, Projekte prioritär an Baugemeinschaften zu vergeben. Baugruppen reduzieren Marktpreise für Wohnungen, Ziele der 2000W-Gesellschaft noch zu wenig ambitioniert, Die Akteure in der Schweiz sind – im Gegensatz zu Deutschland und Österreich – nicht die Kommunen und Regionen, sondern Privatinitiativen und Genossenschaften. Banken und Versicherungen denken langfristig und investieren in nachhaltige Projekte, Investitionen am Land sind nicht mehr attraktiv. Hohe Infrastrukturkosten der Zweitwohnungen, Kommunen bräuchten oft mehr Unterstützung, übergeordnete Strategie und entsprechende Rahmenbedingungen fehlen, Handlungsbedarf ist gegeben, politischer oder privatwirtschaftlicher Weg?, Erdgeschoßzone ist wesentlich für die Qualität eines Quartiers, eigene Management-Gesellschaften, Quartiersgaragen, Versorgungshaltung in Wien.

Kleinteiligkeit versus Wirtschaftlichkeit für die Bauträger, Baugruppen bringen größere Vielfalt und Nutzungsdurchmischung, Warum haben sich Baugruppen in Vbg. nicht

durchgesetzt?, nutzungsoffene Strukturen (derzeit nicht Realität), In Vorarlberg sind Bebauungspläne nicht üblich. Mehrwertabschöpfungen in CH und D,

Ist ein Planwertausgleich verfassungskonform? Die Liegenschaftsverwaltung und Planung müssen zusammenarbeiten. In Tübingen wurden diese Abteilungen fusioniert.



2.3 Bauleuteinfoabend Bauen in der Gruppe

Baugruppen haben sich als probates Instrument zur Beteiligung der Bewohner an der Quartiersentwicklung erwiesen. Mit Baugruppen können individuelle Wohnvorstellungen im verdichteten Bauformen realisiert werden. Um mögliche Interessenten zu unterstützen wurde ein Bürgerinformationsabend veranstaltet.

Themen, die die TeilnehmerInnen interessiert haben:

Wege zur optimalen Wohnform: Neubau, Sanierung, Einfamilienhaus, Reihenhäuser, Wohnung, soziale Aspekte, Unabhängigkeit, kostengünstiges Bauen, ressourcenschonend, platzsparend, Mischung aus Gemeinschaft und Individualität, rechtliche Fragen zur Baugruppe, Unterstützungen, Förderungen, Mittelweg zwischen Einfamilienhaus und Bauträgerwohnung?, Mehrgenerationenhaus, wie lange geht so ein Prozess, Was kostet die Begleitung, Vereinsamung, Abhängigkeit vom Nachbarn, Sanieren in der Gruppe, Grundstücke für Baugruppen, Projektbörsen, Notar/Rechtsanwalt zur Unterstützung, Virtuelle Großfamilie, flexible Grundrisse.

2.4 Exkursion nach Tübingen:

Fr. 6. Mai 2011 ganztägig, 23 Personen, Anreise mit der Bahn

Kontakte und Gespräche mit vielen Beteiligten (Politiker, Verwaltung, Baubetreuer, Architekten, Bewohner, Bauträger). Besichtigung von Loretto Areal, Französisches Viertel, Mühlenviertel.



Themenschwerpunkte in Tübingen:

Nutzungsmischung, Dichte, städtisches Bauen und der Umgang mit Altbauten, Parzellierung und Baugemeinschaften; praktische Instrumente und Erfahrungen, Öffentlicher Raum und Verkehrskonzept, soziale Brennpunkte, adäquates städtisches Wohnen für das Bildungsbürgertum als Alternative zum Reihenhaus im Stadtumland



2.5 Rheintalgespräche „Das Quartier der Zukunft“

Der soziale Zusammenhalt zwischen den Bürgerinnen und Bürgern wandelt sich, Naherholungsangebote und Versorgungsstrukturen schwinden, es mangelt an Grünflächen und Kommunikationsräumen, bauliche und gestalterische Schwächen werden sichtbar.

Mit diesen Herausforderungen sieht man sich in großen Städten bereits seit längerer Zeit konfrontiert und erarbeitet Lösungsansätze auf der Handlungsebene des Quartiers. In den Gemeinden und den kleineren bis mittleren Städten des Vorarlberger Rheintals hingegen beginnt diese Quartiersbetrachtung erst seit ein paar Jahren sichtbar und aktuell zu werden.

Die Veranstaltungsreihe „Das Quartier der Zukunft“ brachte Inputs aus dem reichen Erfahrungsschatz der Nachbarregionen und Städte ein und bot gleichzeitig den Vorarlberger Initiativen der Quartiersentwicklung ein Diskussionsforum. In einer Zusammenführung der vielfältigen Perspektiven entstanden Impulse für die Entwicklung von Quartieren, die auch für unsere Enkel noch lebenswert sind.

Rheintalgespräch mit Matthias Drilling

21. Juni 2011, 19.30 Uhr, Thaler Areal Hard

- Die Popularität des Lokalen und die Bedeutung der Quartiere
- Die Einbettung von Quartieren in die Politik der Städte/ Gemeinden, Regionen etc.
- Die Herausforderung von Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe
- Die hohe Akzeptanz des Sozialen
- Die empirische Unsicherheit der Leitthemen/Verhandlungsthemen
- Soziale Nachhaltigkeit ist mehr als Partizipation
- Die Herausforderung „Quartiersaufwertung“ / die Chance „Quartiersentwicklung“
- Die integrierende Kraft des normativen Nachhaltigkeitskonzeptes

Rheintalgespräch mit Angelus Eisinger

7. Juni 2011, 19.30 Uhr, Vorderlandhus Röthis

- Ausgangsbeobachtung
- Die fünf räumlichen Tendenzen in der Stadt der Gegenwart
- Grenzen der Bildgebung: Das Beispiel Zentrum Zürich Nord
- Emergente Alltags: Indizien robuster urbaner Praktiken - Von Lyon nach Wuppertal
- Ansatzpunkte für zukunftsfähige Quartiersräume: Zusammenfassende Überlegungen



Rheintalgespräch mit Corinna Heye

24. Mai 2011, 19.30 Uhr, Inatura Dornbirn

Sozialräumliche Polarisierung in urbanen Regionen
Sozialer Wandel in der Gesellschaft
Sozialräumliche Prozesse in urbanen Räumen
Status und Individualisierung
Fremdsprachigkeit, Wandel der Herkunftsländer
Demographische Alterung
A-Stadt-Phänomene
Migration, Bildungsniveau der ausländischen Bevölkerung im Wandel, soziale Segmente
Zuwanderung und Siedlungstyp
Soziale Brennpunkte
Effekte der neuen Zuwanderung

Das Rheintalgespräch mit Hartmut Häußermann am 10. Mai 2011 wurde leider krankheitsbedingt abgesagt.

2.6 2. Energielounge

Am 5.10.2011 im Architekturinstitut zum Thema Raumplanung und Mobilität.



Michael Pfleger ging in seinem Referat auf die Energieeffizienz als Zielsetzung der Raumplanung ein.

Genauso wie beim Wohnen Dichte nicht zu einen Qualitätsverlust führen soll (und muss), ist auch individuelle Mobilität nicht in Frage zu stellen, sehr wohl aber in Form der ausschließlichen Auto-Mobilität. Dies verlangt nach einer Organisation des Raums, der individuelle Mobilität mit Fahrrad-, Fußgänger- und öffentlichem Verkehr ermöglicht. Energieeffizienz von Siedlungsstrukturen ist also abhängig von einem sich gegenseitig bedingenden Dreigestirn: Dichte – Mobilität – Urbanität. In seinem Referat ging er auf die

Erfahrungen und die Zielsetzungen bei den interdisziplinären Forschungsprojekten INTENSYS (Wohnbauprojekt) und WOERGLFIT4SET (energieautarke Stadt) ein, bei denen er selbst mitgewirkt hat.

Der Stadtwanderer Benedikt Loderer setzte sich in seiner Rede pointiert kritisch mit aktuellen gesellschaftlichen Phänomenen wie dem Konsumwahn und der Profitgier im Allgemeinen und der „Hüslipest“ im Speziellen („Das Hüsl ist die Krankheit des Landes“) auseinander.

Er brachte damit genügend Reizworte in die anschließende Diskussion mit Markus Aberer und Martin Assmann ein.

2.7 Werkstattgespräche: Wie sehen enkeltaugliche Quartiere aus?

Die "Werkstattgespräche" waren eine Exkursionsreihe zu konkreten Beispielen der nachhaltigen Quartiersentwicklung im Rheintal. Um das Thema von möglichst vielen Seiten zu beleuchten, führten die Werkstattgespräche zu vier verschiedenen Projekten in unterschiedlichen Phasen. Jedes Werkstattgespräch bestand aus einer Projektbesichtigung und einer Diskussion mit Projektbeteiligten. Als Diskussionspartner standen Planer, Architekten, Bauträger, Investoren und Vertreter aus Politik, Verwaltung und Sozialarbeit zur Verfügung.

AM GARNMARKT GÖTZIS

07. November 2011, 16.00 - 18.00 Uhr

Im neu erschlossenen Areal Am Garnmarkt sollen sich zukünftig Generationen vernetzen. Inhaltlicher Schwerpunkt des Projektes ist die Schaffung eines überregional bedeutenden Lebensraumes mit der Durchmischung von Einkaufen, Arbeiten, Wohnen, Gastronomie und Kultur.

HÄMMERLE AREAL FELDKIRCH

28. November 2011, 16.00 - 18.00 Uhr

Bei der Entwicklung des Hämmerle Areals wurden verschiedenste Aspekte einer nachhaltigen Quartiersentwicklung miteinbezogen - vom städtebaulichen Rahmenplan über die Energieeffizienz bis zur Durchwegung, vom öffentlichen Freiraum über den Kindergarten bis zur Nahversorgung.

MARONIHOF BREGENZ

16. Jänner 2012, 16.00 - 18.00 Uhr

Auf einem Grundstück im Bregenzer Villenviertel errichteten die Eigentümer in einer Baugruppe ein kleines Quartierszentrum, in dem gemeinsame Ideen wie ein Dorfbrunnen, ein Treffpunkt für Kinder, ein Ort zum Feiern, nachbarschaftliches Carsharing und betreutes Wohnen Platz finden.

BAHNHOFSAREAL DORNBIRN SCHOREN

30. Jänner 2012, 16.00 - 18.00 Uhr

Das attraktive Quartier rund um die S-Bahn-Haltestelle Schoren ist ein Beispiel, wie die Leitsätze von Vision Rheintal gelebt werden können: aktive Bodenpolitik, abgestimmte Entwicklung von Siedlung und Mobilität, Wohnen mit Bahnanschluss und Grünflächen in unmittelbarer Nähe.

2.8 Fachexkursion: Arealvernetzung durch Anergie-Netze



Die zweite Auslandsexkursion führte am Freitag den 27. April 2012 zu Projekten in der Schweiz.

Besichtigt wurden Projekte, in denen die Energieversorgung von Wohn- und Geschäftsquartieren nach dem Prinzip der "Anergie-Netze" organisiert wurde.

ANERGIE-NETZE sind hydraulische Niedertemperatur-Verbindungen (= „kalte Fernwärme“) zwischen verschiedenen

Verbrauchern und Wärmequellen in einem Areal. Über diese Verbindung und durch eine Kombination mit saisonalen Wärmespeichern ist in diesem System ein sehr guter Lastausgleich möglich.



Die vernetzten Gebäude können dadurch wesentlich effizienter beheizt und gekühlt werden, als dies bei einer getrennten Energieversorgung der Fall wäre.

Insgesamt können mit solchen Systemen energetische Vorgaben erreicht werden, die den Standards der 2000 Watt-Gesellschaft entsprechen.

Besichtigte Projekte:

- Energie-Netz der ETH Zürich am Höggerberg
- Energie-Netz der Familienheimgenossenschaft Zürich (Wohnquartier)
- Energieversorgung des Richtli-Areals in Wallisellen (Businesspark)



Die bei den Projekten und im Rahmen der Einführung gezeigten Fachreferate und Bilder der besichtigten Projekte stehen auf der Website des Energieinstituts zur Verfügung.

2.9 2. Expertenworkshop: Smart Cities – zukunftsfähige Dörfer. Energiestrategien für postfossile Gemeinden



Am 25. November 2011 wurde der zweite Expertenworkshop mit dem Schwerpunkt Energieeffizienz und Quartiersentwicklung durchgeführt. Auch hier waren wieder drei Fachexperten eingeladen, ein Impulsreferat zu halten.

Nach einer Pause wurden im 2. Teil des Workshops die Vortragsinhalte reflektiert und über mögliche Handlungsoptionen diskutiert. Die Impulsreferate:

Smart City – Modewort oder die Antwort Europas auf aktuelle Herausforderungen?

- Leitgedanken einer Smart City, Handlungsfelder
- Aktuelle Forschungsschwerpunkte
- Aktuelle Projekte aus Europa + Handlungsempfehlungen

Referentin: DI Barabara Saringer-Bory, Österreichisches Institut für Raumplanung, Projektleiterin SmartCitiesNet

Energienetze

- Kraft-Wärme-Kopplung, Energiekaskaden, Solarenergie, Erdspeicher - effizient durch Vernetzung
- Mikro-Nahwärme, Anergienetz, Smart Grids – welches Energienetz ist wirklich smart?
- Konkrete Beispiele aus der Schweiz

Referent: Thomas Gautschi, Abteilungsleiter bei Amstein + Walthert, Zürich, Experte zum Thema Energetische Vernetzung mit Erfahrung aus zahlreichen Projekten.

Energetische Bewertung von Siedlungen/Quartieren im Bereich Mobilität

- Warum es nicht genügt, nur den Energieverbrauch eines Gebäudes zu betrachten
- Das Merkblatt SIA 2039, Mobilität – Energiebedarf in Abhängigkeit vom Gebäudestandort

Referent: Stefan Schneider, Geschäftsleiter im Planungsbüro Jud, Zürich, Verfasser des SIA-Merkblattes



2.10 Internationales Rheintalforum Enkeltaugliche Quartiere - energieautonom und mehr.

14. Juni 2012, Löwensaal Hohenems

Bei diesem Rheintalforum gingen namhafte Referenten gemeinsam mit den rund 100 Besucherinnen und Besuchern zentralen Fragen zum Thema zukunftsfähige Quartiersentwicklung auf den Grund: Wie lassen sich Verdichtung und Lebensqualität vereinen? Wie kann Bürgerbeteiligung funktionieren? Welche Wege führen zur energieoptimierten Siedlung? Wie sehen Wohnideale zwischen Dorf-Idylle und städtischer Urbanität aus? Wie entwickelt man Quartiere, die auch für unsere Enkel noch lebenswert sind?



Präsentiert wurden außerdem der Film und die Broschüre „10 Denkanstöße zu einer enkeltauglichen Quartiersentwicklung“. Sie sind als Essenz aus zahlreichen Exkursionen, Fachvorträgen, Werkstattbesuchen und Expertengesprächen des Projektes IQ entstanden.

Die folgenden fünf Impulsreferate wurden aufgezeichnet und können auf der Website des Energieinstituts bzw. der Vision Rheintal nachgeschaut werden:

"Nachhaltig investieren - für Quartiere mit hoher Lebensqualität auch für unsere Enkel." (Birgit Wehrli-Schindler, Zürich)

"Wohnideale zwischen Dorf-Idylle und städtischer Urbanität. Empfindungen und Erwartungen, Realitäten und Qualitäten." (Rudolf Scheuven, TU Wien)

"Verdichtung und qualitätsvolles Quartier - mit der Metron-Dichtebox kein Widerspruch." (Beat Suter, Metron AG, Brugg)

"Engagiert für's Quartier. Die Geheimnisse der Bürgerbeteiligung - praxisnah gelüftet." (Michael Emmenegger, Zürich)

"Wege zur energieoptimierten Siedlung. Erfolgreiche Strategien und Konzepte." (Helmut Strasser, Salzburger Institut für Raumordnung)

2.11 Broschüre und Film: 10 Denkanstöße für eine enkeltaugliche Quartiersentwicklung

Im Rahmen der zahlreichen Veranstaltungen wurden Quartiere unter verschiedensten Aspekten und Blickwinkeln beleuchtet. Doch zu Recht wurde die Frage gestellt: was heißt das jetzt für unseren Arbeitsalltag? Was ist die Essenz aus den Veranstaltungen? Natürlich ist es nicht möglich die vielen Gedanken und Informationen in wenigen Sätzen zusammenzufassen. Dennoch wollten wir 10 Punkte formulieren und publizieren, die sozusagen als Anker dienen können.

Wichtig war uns dabei die Einbindung der Player in Vorarlberg und auch der Interdisziplinarität Raum zu geben. Je mehr Leute in das Dokument eingebunden sind, umso mehr wird es akzeptiert und von den Leuten getragen.

Als Hilfsmittel für den Alltag war auch eine Art Themenführer gewünscht. Nachhaltige bzw. enkeltaugliche Quartiere – mit welchen Themen müssen wir uns da überhaupt beschäftigen? Welche Disziplinen sollen mit eingebunden werden, was dürfen wir nicht vergessen?

Die teilweise auch kontrovers geführten Diskussionen in den Veranstaltungen waren durchaus erwünscht und Teil des Konzepts. Dennoch gibt es so etwas wie einen common sense was bei energieeffizienten, nachhaltigen Quartieren zu beachten ist. Die Publikation sollte dieses gemeinsame Verständnis dokumentieren.

Viele Beteiligte können sich nicht intensiv mit Quartieren auseinandersetzen. Wir wollten daher keine zusätzliche Fachpublikation erstellen sondern ein Produkt, das gerne gelesen bzw. angeschaut, durchgeblättert wird und dazu anregt, sich mit dem Thema zu beschäftigen.

Aus den oben genannten Überlegungen haben sich die Broschüre und der Film, 10 Denkanstöße für eine enkeltaugliche Quartiersentwicklung, entwickelt.

3 Schlussfolgerungen zu den Projektergebnissen

Das Projekt hat dem Projektteam und den Teilnehmern an den Veranstaltungen zunächst einmal auf fachlicher Ebene zahlreiche Erkenntnisse und Informationen geliefert. Das Gelernte kann natürlich nicht auf wenigen Seiten zusammengefasst werden. Einige Schlagwörter seien genannt: Anergienetze, Baugruppen und deren Implikationen, Möglichkeiten der energetischen Bewertung von Siedlungen und Quartieren im Bereich Mobilität, Qualitäten des Quartiers – worauf kommt es wirklich an, Möglichkeiten der Nachverdichtung, Bürgerbeteiligung, Nutzungsvielfalt, städtische und dörfliche Lebensstile, Entwicklungen in der Sozio-Demographie, Bedeutung von Prozessen und deren Planung uvm.

Insgesamt besteht in der Auseinandersetzung mit Quartieren noch ein großer Nachholbedarf, sowohl in der Fachwelt als auch in der Bevölkerung und Politik. Es besteht

noch wenig Klarheit über Wirkungszusammenhänge, eine Werte- und Zieldiskussion erscheint notwendig, die Instrumente sowie Beratungs- und Begleitungsangebote für Akteure in der Quartiersentwicklung sind noch nicht vorhanden, bekannt oder werden nicht angewendet. Viele Gemeinden verfügen nicht über die notwendigen Fachleute, es fehlt aber auch das Problembewusstsein. Das Engagement eines externen Fachplaners ist oft zu wenig. Neben der Fachkompetenz ist der Aufbau von Prozesskompetenz von großer Bedeutung.

Projekt IQ hat viele Impulse geliefert.

Sowohl die Vision Rheintal als auch das Energieinstitut stellen derzeit Überlegungen an, wie speziell kleinere Gemeinden im Bereich Quartiersentwicklung besser unterstützt werden könnten.

Einige Impulse aus dem Projekt IQ haben Eingang in die vom Vorarlberger Landtag einstimmig beschlossenen „101 enkeltauglichen Maßnahmen“ zur Umsetzung des Ziels der Energieautonomie 2050 gefunden: So sollen beispielsweise Mobilitätsaspekte eine stärkere Gewichtung in der ökologischen Wohnbauförderung finden oder die rechtlichen Voraussetzungen zur Errichtung autofreier Siedlungen geschaffen werden.

Erfreulich war die rege Teilnahme der Bauträger an den IQ-Veranstaltungen, denn der Umsetzung von Vorbild-Projekten kommt in weiterer Folge besondere Bedeutung zu. Die Ergebnisse von IQ fließen derzeit in die Entwicklung der Vorarlberger Smart City Projekte aber auch in andere ambitionierte Bauprojekte in Vorarlberg ein. Mit dem Projekt „Im Wiesenviertel“ zeichnet sich beispielsweise eine praxisnahe Vertiefung der im Rahmen von IQ erarbeiteten Denkanstöße ab: Auf Initiative eines privaten Bauträgers soll ein Konzept zur Errichtung eines möglichst energieautonomen Wohnquartiers auf einer Fläche von 3 Hektar realisiert werden.

Wir denken, dass die Ergebnisse für alle Zielgruppen, die bei den Veranstaltungen angesprochen wurden, interessant sind und in der täglichen Arbeit ihren Niederschlag finden.

4 Ausblick und Empfehlungen

Das Projekt Informations- und Vernetzungsschwerpunkt energieeffiziente Quartiere, kurz IQ hat der Vorarlberger Szene einen wichtigen Impuls gebracht. Die Vernetzung mit der Schweiz und Deutschland ist dabei wesentlich besser gelungen als mit den anderen Bundesländern in Österreich. Zu empfehlen wäre die Entwicklung eines nationalen Programms „nachhaltige Quartiere“ nach dem Vorbild der Schweiz (www.naqu.ch).

Wichtig für Österreich ist auch die Umsetzung vorbildlicher Projekte mit einem integrativen, interdisziplinären Ansatz. Das Thema der Energieeffizienz sollte angesichts der „Querschnittsmaterie Quartiersentwicklung“ stärker im Zusammenwirken mit städtebaulichen Prozessen und Qualitäten, Funktionsdurchmischung und Zusammenleben entwickelt

werden. Den Kommunen aber auch innovativen Bauträgern als Hauptakteure und Interessensträger einer nachhaltigen Quartiersentwicklung sollten mehr und fachlich fundiertere Unterstützungs- und Begleitungsangebote bereitgestellt werden.

Sowohl in der Frage des generellen Prozessmanagements einer Quartiersentwicklung als auch technischen und rechtlichen Fragestellungen wie z.B. der Realisierung von Energienetzen oder der Entwicklung von alternativen Mobilitätsangeboten. Lösungen wie Anergienetze und die energetische Bewertung von Immobilien im Bereich Mobilität nach Schweizer Vorbild sollten jedenfalls weiter verfolgt werden.

Auch die Frage der Nutzung und Gestaltung des öffentlichen Raums sollte mehr in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken.

Neben der Fachkompetenz ist die Vermittlung und Entwicklung von Prozesskompetenz wesentlich. In diesem Zusammenhang könnten Baugruppenprojekte, auch außerhalb der Städte, einen Schwerpunkt zukünftiger Projekte bilden.

5 Anhang, weiterführende Informationen

Die Veranstaltungsdokumentationen, teilweise mit Ton- bzw. Videoaufnahmen, finden Sie auf folgenden Webseiten:

<http://www.energieinstitut.at/> → Mobilität → IQ energieeffiziente Quartiere

bzw.

<http://www.vision-rheintal.at/aktuelles/das-quartier-der-zukunft/>